IMPERIAL MYCOLOGICAL INSTITUTE
14 NOV. 1932

Nr. 11 November

Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau

1932 58. Jahrgang

Amtsblatt des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau
zugleich Fachblatt Thüringer Vereine für Obst-, Wein- und Gartenbau
Verlagsort Dresden

Schriftleiter: Johannes Schomerus, Dresden-A., Sidonienstraße 14, Fernruf Dresden 25146, Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, unter Mitwirkung von Fachmännern.

Monatlich erscheint eine Nummer. — Preis für das Vierteljahr 0,75 Reichsmark, bei Vereinsbezug Vorzugspreis. — Anzeigen: die viergespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennige. — Alle Zuschriften einschl. Anzeigen nur an: Geschäftsstelle des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A., Sidonienstr. 14, erbeten. — Schluß der Anzeigen-Annahme: Am 20. des vorhergehenden Monats. — Fernspr. 25146. — Postscheckkonto: Landwirtschaftskammer Dresden 88. — Girokonto 486.

Inhalt: Arbeitsprogramm für den Garten. — Bekanntmachung. — Aufsätze: Das Auftreten der Birnengallmücke im Sommer 1932. — Massenauftreten der Apfelmotte in den sächsischen Gebirgslagen. — Ergänzung zu der Veröffentlichung betr. Wühlmaus- und Maulwurffalle. — Ratschläge für den Monat November. — Aus den Vereinen. — Bevorstehende Veranstaltungen. — Personalien. — Aus den Lehranstalten. — Mitteilungen der Geschäftsstelle. — Eingegangene Preislisten. — Bücherschau. — Anzeigen.

Moritz Bergmann, Samenhandlung, **Dresden-A.**, Wallstraße 4
Ruf 14148 · Ältestes Spezialgeschäft in Dresden-A. · Filiale: Amalienstraße 21
Gemüse- und Blumensamen, Grassamen, Feldsaaten bester Qualität, Düngemittel, Gartengeräte, Bindebast
Staatliche Pflanzenschutzdienststelle

Qualitätsware
Obstbäume – Pfirsiche
Kirschen-Wildstämme, gesund, hellrindig
Beerensträucher – alle Baumschulartikel
VT
Mitglied des Bundes deutscher Baumschulbesitz.
Neuer Katalog kostenlos auf Wunsch **Victor Teschendorff, Cossebaude**

Pfirsiche
für Erwerb und Liebhaber, viel neue und seltene Sorten.
Aprikose, Mandel
Schattenmorelle, Flieder
Rosen Hochst. in allen Höhen, Büsche, Schling- u. Polyantharos. Kleines Sortiment, nur d: Beste v. Besten.
Franz Bobeth
Katalog frei! **Kötzschenbroda**

Die Krankenversicherung für den Mittelstand und die Landwirtschaft!
Schutz gegen die materiellen Folgen von
Krankheit — Unfall — Tod
100% Medizinkosten / Arztkosten laut Tarif
Freie Arztwahl / Aufnahme für den Mittelstand bis 65 Jahre, für die Landwirtschaft bis 70 Jahre
Billigste Prämien / Schnellste Schadensregulierung
„Gilde"
Versicher.-Aktiengesellschaft in Dresden
Dresden-A. 1, Lüttichaustr. 29, I.
Telefon 29 403

Wer ist B. d. B.?

Arbeitsprogramm für den Garten.

Ausschneiden und deutlich sichtbar aufhängen! Ausführliches lese unter Ratschläge Seite 231 u. f.

November.

Obstgarten.

Ernte.

Obst in den Lagerräumen öfter durchsehen, da die Haltbarkeit in diesem Jahre gering ist. Lager kühl und feucht halten, bei warmer Witterung nur nachts lüften, tags Fußboden mit Wasser spritzen. Madige Früchte bald verwerten, da sonst Überwinterung der Maden im Keller erfolgt.

Schädlingsbekämpfung.

Raupenleimringe beobachten, eventuell neu bestreichen. Rinde der Stämme und Äste abkratzen, mit 20% Karbolineum abwaschen. Gespinste, Raupennester und Fruchtmumien entfernen und verbrennen.

Düngung.

Wenn noch nicht geschehen, nachholen. Vor allem gut verrotteten Kompost nicht vergessen.

Bodenbearbeitung.

Boden an der Oberfläche locker halten, bedecken mit Dünger, Kompost oder dgl. In hängendem Gelände quer zum Gefälle Furchen und Gräben zum Auffangen des sonst abfließenden Wassers anlegen. Zu eng stehende Bäume beseitigen. Neuanpflanzungen vornehmen.

Gemüsegarten.

Ernte.

Alle frostempfindlichen Gemüse bei trockener Witterung ernten und in Sicherheit bringen. Auf dem Lager öfter durchsehen, schadhaftes Gemüse bald verbrauchen. Wurzelgemüse in Mieten oder im Keller im Sand einschlagen. Bei Kopfkohl nur feste Köpfe lagern, lockere und geplatzte bald verbrauchen.

Bodenbearbeitung.

Alles Land ist zu graben und mit Kalk zu düngen, mindestens 50 Pfund auf 100 qm jährlich; wurde lange kein Kalk gegeben, ist die doppelte Menge nötig. Kalk nur bei trockenem Wetter streuen. Kohlstrünke verbrennen.

Düngung.

In älteren Gärten den Stallmist im verrotteten Zustande geben, nur die Fläche mit Stallmist düngen, wohin man Kohl, Gurken, Sellerie, Tomaten und andere stark zehrende Gemüsepflanzen bringen will. Stallmist untergraben, nach 2—3 Wochen Kalk geben und einarbeiten

Pflanzen.

Wintersalat. Advent-Wirsing.

Blumengarten.

Pflanzen: Blumenzwiebeln, Ziersträucher; Strauchrosen mit Erde anhäufeln. Hochstammrosen niederlegen.

Voraussichtliche Witterung im November: Sehr veränderliches, mit Niederschlägen verbundenes Wetter. Leichte Schneefälle und Frost wird zu erwarten sein. Es werden aber auch noch einige schöne Tage kommen. Westliche bis nordwestliche und östliche Winde vorherrschend.

Wir sind Mitglied des Bundes deutscher Baumschulenbesitzer und liefern daher nur Qualitätsware!

Severins veredelte, sortenechte Kirschen

Severins Vogelkirschen zum Selbstveredeln

unübertroffen, was die von verschiedenen Landwirtschaftskammern vorliegenden Wertzeugnisse beweisen.

Katalog über sämtliche Baumschulartikel, sowie Prospekt „Die Grundlage für einen einträglichen Kirschenanbau" kostenlos!

Harzer Baumschulen · A. Severin
Blankenburg (Harz) Tel. 889

Unsere sächsischen Kunden werden ab unserem
Zweigbetrieb Meissen / Sachsen (vorm. E. Pflanz)
beliefert, daher **bedeutende Frachtersparnis.**

Bekanntmachung.

Die diesjährige **„Deutsche Woche"**, deren Aufgabe es sein wird, für heimische Erzeugnisse zu werben, wird vom

27. November bis 4. Dezember 1932

festgelegt.

Soweit erforderlich, werden die Vorbereitungen für die „D. W." in Sachsen durch den geschäftsführenden Ausschuß in Dresden-A. 1, Gr. Zwingerstr. 8, Fernsprecher 25541, in die Wege geleitet. Insbesondere kommt hier in Frage die Beschaffung des gesamten Werbematerials.

Die Kreisverbände und Bezirks-Obstbauvereine werden ersucht, örtliche Veranstaltungen im Rahmen der „Deutschen Woche" in jeder Weise zu unterstützen.

Um die in den einzelnen Orten notwendig werdenden Vorbereitungen rechtzeitig zuwege zu bringen, ist es erforderlich, daß so schnell wie möglich die örtlichen Arbeitsgemeinschaften gebildet werden, in denen auch die landwirtschaftlichen Organisationen und Bezirks-Obstbauvereine vertreten sein sollten. Es wird empfohlen, daß die örtlichen Organe dieserhalb möglichst umgehend mit den in Frage kommenden Vertretern des Handwerks, des Einzelhandels, der Industrie, der Frauenverbände, Verkehrsvereine usw. Fühlung nehmen und gegebenenfalls die Bürgermeister bitten, die in Frage kommenden Vereinigungen zu einer Besprechung einzuladen, bei welcher Gelegenheit dann sofort die Gründung der örtlichen Arbeitsgemeinschaft vorgenommen und mit den notwendigen Vorarbeiten begonnen werden kann. Es wird darauf hingewiesen, daß die in dieser Hinsicht erforderlichen Bemühungen möglichst zu beschleunigen sind, da die bis Ende November zur Verfügung stehende Zeit für die Vorbereitungen äußerst knapp ist.

Dresden, den 20. Oktober 1932.

Der Vorstand des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

Ministerialrat Bareuther Nitze, Vorsitzender.

Das Auftreten der Birnengallmücke im Sommer 1932.

Unter den im Obstgarten regelmäßig vorkommenden Schädlingen, wie die Blütenstecher, Frostspanner und andere, ist in diesem Jahr ein vielen Baumbesitzern neuer Schädling an Birnenbäumen aufgetreten. Die kleinen Früchte sind meist in der Größe von etwa 10 bis 12 mm im Wachstum stehengeblieben, haben auch zum großen Teil eine Umformung durchgemacht und zeigten dann eine kränkliche Färbung, bis sie endlich kranzförmig dunkel werdende Stellen, die sich dann über die ganze Frucht verbreiteten, zeigten. Am Schluß sind diese Früchte fast immer schwarz geworden.

Das Vorkommen der Krankheit beschränkte sich in diesem Jahr nicht auf bestimmte Sorten oder bestimmte Baumformen, sondern es war durchweg an Hochstämmen, wie auch an Spalieren zu beobachten, daß die Früchte erkrankt waren. Weniger befallen sind davon die alten Sorten.

Leider sind die Beschädigungen von den meisten Baumbesitzern zu spät beobachtet worden. Man hat hier sehr häufig Früchte hergebracht, die von der Einschnürung am Stiel bis unten bereits vollkommen schwarz und trocken gewesen sind. Solche Früchte geben dann den Baumbesitzern keinen Anhalt mehr, weil sie von den Larven des in Frage kommenden Schädlings, der Birnengallmücke, bereits frei sind. Es konnte das nicht anders kommen, weil der Schädling den meisten Baumbesitzern nicht bekannt gewesen ist, da sein Auftreten vielfach nur vorübergehend, in manchen Anlagen für ein Jahr, festgestellt werden kann, während dann wieder jahrelang eine Beschädigung durch diesen Schädling nicht eintritt.

Bei allen solchen Schädlingen kann man immer beobachten, daß sie der Ansiedlung irgendeines anderen Insektes oder der Ansiedlung eines Faden- oder Schleimpilzes unterliegen. Das zeigt sich zum Beispiel auch bei der Blutlaus. Wenn die Kolonnen ganz besonders stark geworden sind, beobachtet man nach einiger Zeit förmliches Eintrocknen derselben und als Rückstand nur noch wenig Blutlauswolle. Der Grund dieses Verschwindens ist das Auftreten eines Pilzes (Isaria), der zum Beispiel auch wenn man die am Weinstock hinter der Rinde sitzenden Puppen durch Anhäufeln des Stockes im Winter feucht macht, diese Puppen bezieht und abtötet. Welcher und ob überhaupt ein derartiger Pilz gegen die Larven der Birnengallmücke in Tätigkeit tritt, ist wohl bis jetzt wissenschaftlich nicht nachgewiesen, obschon man das vermuten kann, weil die Früchte, namentlich wenn trockenes Wetter herrscht, abfallen bevor die kleinen Maden die Frucht verlassen. Die Maden bleiben auch am Boden noch verhältnismäßig lange in der Frucht. Erst nach ihrer Vollentwicklung verlassen sie die Frucht und verpuppen sich im Boden. In dieser Zeit wäre Pilzansiedlung nicht ausgeschlossen.

Nach Schmidberger sollen wohl auch die Larven der Birnentrauermücke — ein Insekt aus der Gruppe der Pilzmücken — mit den Larven der Birnengallmücke gemeinsam in der Frucht angetroffen werden. Anderweitig verlautet über dieses Zusammenkommen nichts. Vielmehr kommt es vor, daß in vielen Gegenden die Maden in der befallenen Birne überhaupt als Birnentrauermückenlarven bezeichnet werden. Es gibt bekanntlich eine kleine und eine große Birnentrauermücke, von denen letztere große Larven hat, die sehr häufig mitjenen der Birnengallmücke verwechselt werden.

Das Krankheitsbild ist für den Praktiker genau dasselbe, so daß man hier zunächst für die Praxis nach einer weiteren Begründung nicht zu suchen braucht. Geht man von der Birnengallmücke aus, betrachtet man sie als den tatsächlichen Schädling, so ist über das Insekt folgendes zu sagen:

Das Männchen ist in der Regel etwa 2,5 mm lang und hat eine Flügelspannweite von 5,5—6 mm. Die

Arthur Bernhard, Samenhandlung, Dresden-N., Neust. Markt 5, Fernspr. 53706.
Gemüse-, Gras-, Blumen-, forst- und landwirtschaftliche Sämereien, Düngemittel, Insektenvertilgungsmittel, Gartengeräte, Bast, Kokosstricke, Blumenstäbe, Stangen, Raupenleim, Baumwachs und anderes.

Farbe ist grau bis ins schwarzgrau, die Flügel gehen in das Bräunliche und sind ganz wenig glänzend, auf der Oberseite ganz fein dunkel behaart. Die Aderung der Flügel ist dunkler gefärbt. Der Hinterleib ist mit kleinen Haaren besetzt. Am Hinterleib der Männchen ragt als ein zangenartiges Gebilde der Geschlechtsapparat.

Das Weibchen ähnelt in seinem Äußeren dem Männchen. Es trägt aber am Hinterleib eine bis zu 3,5 mm lange Legeröhre, die sich beim Legeakt um etwa das Doppelte verlängert, so daß die Legeröhre bei der Eiablage länger ist als der Körper des Tieres selbst. Dieser Umstand läßt erkennen, daß, wie bei allen Insekten mit derartigen Fortpflanzungsorganen, eine Bekämpfung vor Ablegung der Eier durch Gifte kaum möglich oder überhaupt zu einer Unmöglichkeit gehört. Diese kleinen Mücken kommen aus den im Boden befindlichen Puppen.

Entsprechend der Lebensweise der Gallmücke zeigt sie sich schon im zeitigen Frühjahr, und zwar schon etwa Mitte April an den Obstbäumen. Sie besiedelt die im Aufgange befindlichen Blüten, das Weibchen sticht mit ihrer langen Legeröhre durch die noch geschlossenen Blumenblätter oder auch durch den noch weichen Kelch und legt in die geschaffene Wunde, die dann wieder verheilt, etwa 12—15 Eier. Die Larven schlüpfen nach etwa 10 Tagen aus, bohren sich in den Fruchtboden hinein und verbreiten sich während ihrer Entwicklung innerhalb desselben und fressen dabei das ganze Fruchtfleisch zwischen den Aderungen aus. Meist trifft ihre vollkommene Entwicklung mit der restlosen Aufnahme des Fruchtinhaltes so zusammen, daß sie zu diesem Zeitpunkte voll entwickelt sind.

Die Frucht selbst ist durch diese Freßtätigkeit so geschwächt und erkrankt, daß sie bei starker Windbewegung oder wenn der Baum geschüttelt wird, noch anscheinend saftvoll herunter fällt. Früchte, die hängen bleiben, verfärben sich auch am Baum; bei den meisten tritt aber die Verfärbung erst auf dem Boden ein. Je weiter die Verfärbung vorschreitet, desto näher kommt man dem Zeitpunkte, zu dem die Maden die Frucht verlassen, und wenn die Frucht schwarz geworden ist, sind sie alle aus ihr bereits heraus. Nachher dringt die Made in den Boden ein, wo sie sich verpuppt.

Der Schaden, der durch diesen Schädling den Birnenkulturen zugefügt wird, ist außerordentlich groß, weil selten eine Frucht an einem Baum verschont wird. Man kommt also auch nicht einmal zu Teilernten, wie das bei manchen Schädlingen, z. B. dem Blütenstecher, der Fall ist, der ja zu manchen Zeiten sogar wünschenswerte Arbeit im Auslichten der zu dicht stehenden Blüten besorgt.

Aus dem Gang der Entwicklung des Schädlings läßt sich eine der heutigen Zeit entsprechende, gegen sonstige Schädlinge und Krankheiten geübte Bekämpfung nicht anwenden. Es würde nichts nützen, wenn man Gifte auf die Bäume spritzen wollte, wie es auch nichts nützen würde, wenn man versuchte, den Schädling mit Berührungsgiften zu erfassen. Das letztere wäre auch um deswillen schwierig, weil das außerordentlich kleine Insekt vom Praktiker gar nicht erkannt wird. Es schwirrt lustig um die aufblühenden Bäume herum und wird vielleicht als harmlose Fliege angesehen. Es bliebe nur, wenn eine Bekämpfung vor dem Schaden ausgeführt werden sollte, das Fernhalten des Schädlings vom Baume selbst durch das Anbringen von übelriechenden Stoffen, wie das ohne weiteres bei ähnlichen Schädlingen, z. B. der Pflaumensägewespe, gelingt. Damit ist aber die Ausrottung des Schädlings noch nicht erreicht, da diese Schädlinge, wie z. B. auch die Kirschenfliege, meist unter den Wildpflanzen wieder solche finden, wo sie im Notfalle ihre Eiablage besorgen und damit ihre Art erhalten können. Es bliebe gegen diesen Schädling nur die direkte Bekämpfung, soweit sie in dem vorliegenden Falle überhaupt durchführbar ist.

Mir ist aus einer außerordentlich starken und plötzlichen Ansiedlung des Schädlings in einer der bedeutendsten Obstkulturen der rheinhessischen Rheininseln ein Auftreten bekannt, bei dem ich zu Rate gezogen wurde, und wo ich in der Lage war, durch ein energisches Eingreifen den Fortgang der Schädigung für die nächsten Jahre zu beseitigen.

In dem vorliegenden Falle waren die Früchte noch an den Bäumen, und zwar handelte es sich zunächst um die Sorte „Clapps Liebling", deren Formbildung nach flüchtiger Beobachtung als abnorm erkannt werden konnte. Das war von dem Besitzer festgestellt worden und gab ihm Anlaß, mich zu einer Besichtigung aufzufordern, um festzustellen, aus welchem Grunde die Früchte die nach dem Kelch mehr verdickte und in der Länge mehr rundliche Form angenommen hatten. Äußerlich war zunächst noch nichts zu sehen. Die Früchte wurden abgenommen und getrennt; dabei zeigte sich ein ganzes Nest weißer Maden und damit war für die Bekämpfung die Grundlage gegeben. Man wartete noch einige Tage, bis die Früchte anfingen, in eine gelbliche Verfärbung überzugehen, wie sie vor der Reife einzutreten pflegt, die anzeigt, daß sich das Gewebe zwischen Holz und Stiel in einen Zustand des Abreifens begibt, in welchem es sich dann leicht zerstören läßt, so daß die Frucht durch einfaches Schütteln des Baumes herabfällt, weil dieses mürbe gewordene Bindegewebe leicht zerreißt. Das ist dort auch gemacht worden. Wir haben alle verdächtigen Bäume, die in der ganzen Anlage zerstreut standen und unter den vielen Hunderten von Sorten sich auf wenige Sorten beschränkten, geschüttelt und auf dem Boden dann alle Früchte sorgfältig zusammengerecht, aufgelesen und im Kesselfeuer verbrannt.

Das Ergebnis dieser Maßnahme war, daß im Folgejahr nur noch auf einem Teil der Insel etwa drei Bäume die Krankheit aufwiesen, und nachdem diese in derselben Weise behandelt worden waren, waren die Folgejahre ohne die Krankheitserscheinung, und zwar auf über ein Jahrzehnt hinaus. Diese letzte Feststellung kann zu zweierlei Auffassung Anlaß geben: es kann der Fall sein, daß wir mit unserem energischen Eingreifen, und zwar zum richtigen Zeitpunkte, nicht erst, nachdem die Früchte schwarz geworden und am Boden gelegen hatten, den Kampf aufnahmen und dadurch die Vermehrungsmöglichkeit verhinderten, oder ob in dem Ausgang gezeigt wird, daß der Schädling an sich ein periodisches Auftreten zeigt und man dann sein regelmäßiges Auftreten kaum zu befürchten hat. Der letztere Gedanke möchte nach dem Ausgange des Auftretens des Schädlings in Sachsen in diesem Jahre nicht besonders genährt werden, weil ja bei uns in Sachsen tatsächlich alle Larven entkommen sind, und es wird abzuwarten sein, ob der Fall, der anfangs hier erwähnt worden ist, daß sich irgendein Fadenpilz oder ein feind-

TEGUMENT Gesetzl. geschützt! Die Schutzdecke von Dauer / Der undurchlässige u. unbegrenzte Schutz gegen alle Zersetzungen. / Kaltanstrich / teerfrei / säurefrei. / Für Dächer aller Art, Dachrinnen, Eisen, Blech, Zement, Mauerwerk, Treibhausdächer, Frühbeet- u. Wintergartenfenster, Drahtzäune

Prospekte über die vielseitigen Eigenschaften u. Verwendungsmöglichkeiten kostenlos

Generalvertretung: W. Hahnspach, Dresden-A. 21, Schandauer Straße 79 / A. Stida, Leipzig O 27, Schönbachstraße 50

liches Insekt wirksam gezeigt hat, eintritt oder ob im Jahre 1933 wieder neue Ansiedlungen eintreten.

Es wird aber im nächsten Jahre von der Blütezeit an mit aller Sorgfalt darauf zu achten sein, daß man irgendwelche Veränderungen der Jugendfrüchte an Bäumen, die in diesem Jahre befallen gewesen sind, auf das Vorhandensein der Made untersucht, um mit dem einzigen heute zu Gebote stehenden Mittel, der sofortigen Beseitigung des Befalles, gegen den Schädling eingreifen zu können. Verläuft die Beobachtungszeit ergebnislos, dann wird wahrscheinlich damit zu rechnen sein, daß der Schädling in unserem Obstbaugebiet Feinde hat, denen die Larve unterliegt und daß sein Auftreten periodisch und vielleicht in großen Abständen eintritt, so daß die Gefahr mit einem einmaligen Durchgreifen in der Regel beseitigt sein dürfte.

Pfeiffer.

Nachtrag!

Auf Veranlassung der Hauptstelle für Pflanzenschutz-Dresden hat das Sächsische Wirtschaftsministerium, Abteilung für Landwirtschaft, an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten folgendes Schreiben gerichtet:

Das zunehmende Auftreten der Birnengallmücke (Contarinia pyrivora Bil.) in Sachsen während der letzten Jahre hat im Jahre 1932 zu einer Massenvermehrung dieses Schädlings geführt, die in 15 wichtigen sächsischen Birnenanbaugebieten die Bäume nahezu ertragslos machte. Gleiche Meldungen liegen aus den Provinzen Sachsen, Schlesien und dem Lande Thüringen vor.

Die Birnengallmücke legt von März bis Mai ihre Eier in die Blütenknospen ab. Die den Eiern entschlüpfenden Maden fressen die Früchte hohl. Diese nehmen eine beulige Gestalt an und schwärzen sich, wenn sie etwa Erbsen- oder Bohnengröße erreicht haben. Von den verpuppungsreifen Maden werden die Früchte schon am Baume oder nach ihrem Herabfallen am Boden verlassen, die Maden verspinnen sich 10—12 cm tief im Erdreich und verpuppen sich hier vom Herbste ab.

In diesem Jahre scheint das Fehlen von Spätfrösten dem Gedeihen des Schädlings besonderen Vorschub geleistet zu haben, gegen die er sonst empfindlich sein soll. Aber auch die feuchtwarme Witterung dieses Frühjahres und Vorsommers hat, wie es scheint, die Entwicklung seiner Brut derart begünstigt, daß für das kommende Jahr unter Umständen mit einer erheblich größeren Kalamität dieser Art gerechnet werden muß.

Alle bisher bekannt gewordenen Maßnahmen zur Vertilgung der Birnengallmücke, wie Abschütteln und Vernichten der befallenen Früchte, Behandlung der Baumscheiben mit Desinfektionsmitteln, Geflügeleintrieb und dergleichen sind nur in wenigen Ausnahmefällen praktisch anwendbar. In Frankreich bekämpft man den Schädling deshalb auch nur dadurch wirksam, daß man für die Einlieferung der mit Maden besetzten Früchte Kopfprämien zahlt. Auch eine solche Maßnahme dürfte für die hiesigen Verhältnisse aber kaum durchführbar erscheinen, angesichts des damit verbundenen Zeitaufwandes und der allgemeinen Wirtschaftslage. Es wird vielmehr versucht werden müssen, der Birnengallmücke schon zurzeit ihres Erscheinens dadurch beizukommen, daß man die Bäume noch vor Beginn ihrer Eiablage mit Giftködern oder Berührungsgiften spritzt oder stäubt und die Mücke damit unschädlich macht. Zur Ausfindigmachung geeigneter Mittel hierfür wären aber Untersuchungen der Lebens- und Bekämpfungsweise dieses Schädlings nötig, die zufolge des mit ihrer Durchführung verbundenen Aufwandes an Zeit und Arbeitskräften mit den hiesigen Einrichtungen ohne eine besondere Unterstützung nicht bewältigt werden können.

Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird gebeten, dem Herrn Reichsernährungsminister hiervon Kenntnis zu geben und ihm den Vorschlag zu unterbreiten, die Biologische Reichsanstalt zu beauftragen, sich die Bekämpfung dieses Schädlings besonders angelegen sein zu lassen und ihr die hierfür erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen. Sollte die Biologische Reichsanstalt wegen Mangels an Beobachtungsmaterial nicht in der Lage sein, die notwendigen Untersuchungen im Bereich ihrer Anstalt auszuführen, so könnten die im Freistaat Sachsen befindlichen Befallsherde für die Versuche herangezogen werden. Im letzteren Falle würden die Staatlichen Hauptstellen für Pflanzenschutz angewiesen werden, die Arbeiten der Reichsanstalt nachdrücklichst zu unterstützen.

▽

Massenauftreten der Apfelmotte
(Argyresthia conjugella Zell.)
in den sächsischen Gebirgslagen.

Von Dr. W. Tempel-Dresden.

(Mit 5 Abbildungen.)

Ein in Sachsen in den letzten Jahren nur in geringerem Umfange aufgetretener Apfelschädling, die Apfel- oder Ebereschenmotte (Argyresthia conjugella Zell.), verursachte in diesem Jahre Massenschäden im sächsischen Erzgebirge, in der Lausitz und vor allem im Vogtlande, die nach Angabe von Landwirtschaftsrat Lindenberg-Plauen zu Verlusten an der Apfelernte in Höhe von 50—80 % führen. — Ein ähnlich starkes Auftreten dieses Schädigers wurde nach einer Mitteilung Lindenbergs bereits im Jahre 1921 im Vogtlande beobachtet, während vereinzelt Befall in der Lößnitz im Jahre 1925 durch uns festgestellt wurde, auf den wir bereits in Heft 8, Jahr.

Abb. 1.

B. d. B. hat Qualitätsbezeichnungen festgelegt.

gang 1926 der Zeitschrift „Die Kranke Pflanze" hingewiesen haben.

Kenntlich ist der Befall der Früchte durch die Räupchen dieses Kleinschmetterlings an schwarzen, meist ein wenig eingesunkenen, schorfähnlichen Flecken auf der Fruchtschale (Abb. 1). Beim Zerschneiden der Frucht bemerkt man zahlreiche, unregelmäßig den ganzen Apfel durchziehende Gänge, die eine bräunliche Färbung erhalten (Abb. 2).

Über die Lebensweise und Bekämpfung des Schädlings sind besonders in den nordischen Ländern, wo starke Schäden häufiger aufzutreten pflegen, eingehende

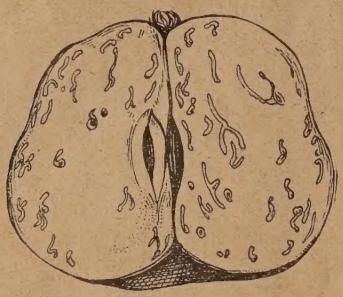


Abb. 2.

Untersuchungen angestellt worden, die auch Ausblicke geben für eine erfolgversprechende Bekämpfung in unseren gefährdeten Obstbaugebieten.

Urheber des Fraßes ist das erwachsen 7 mm lange, fleischrote Räupchen (Abb. 3) der Apfel- oder Ebereschenmotte, einer nahen Verwandten der besonders an Kirschen in den letzten Jahren recht schädlichen Kirschblüten- oder Zwetschenmotte (Argyresthia ephippiella F.). Die schwarzköpfige, mit feinbehaarten dunkelbraunen Punkten besetzte Raupe der Apfelmotte ist in der Jugend weißlich, später fleischfarben. Sie lebt etwa von Anfang Juli bis zum September in den Früchten von Ebereschen, Schlehen, Traubenkirschen, Äpfeln, auch Kirschen, Pflaumen und Birnen. Beschrieben wurde die Ebereschenmotte bereits im Jahre 1839 von Zeller. Starke Schäden wurden jedoch erst in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts an Obst bekannt. Die Verbreitung erstreckt sich in Europa über große Teile von England, Dänemark, Norwegen, den größten Teil von Finnland, den größten Teil Rußlands, die kleineren Ostseeländer, Polen, Deutschland, Holland, Belgien, Nordostfrankreich, die Alpenländer, Österreich, die Tschechoslowakei, das nördliche Ungarn sowie die italienischen Gebirge. Außerhalb Europas wurde ihr Auftreten vor allem in starkem Maße festgestellt in Nordjapan, im nördlichen Kleinasien, im westlichen und östlichen Kanada. In Sachsen scheint sie besonders stark nur in den höher gelegenen Teilen, vor allem im Vogtlande, im Erzgebirge und in der Lausitz aufzutreten, doch wurde von uns auch schon in früheren Jahren in der Lößnitz und in diesem Jahre in größerem Umfange in unserer Dresdener Obstanlage und in der Lößnitz Befall festgestellt. Hier beobachteten wir auch vereinzelt von ihr geschädigte Birnen, während uns sonst aus Sachsen bisher nur Schäden an Äpfeln gemeldet wurden.

Das starke diesjährige Auftreten in den sächsischen Gebirgen dürfte in ursächlichem Zusammenhange mit dem außerordentlich reichlichen Behang der Ebereschen im Jahre 1931 und dem geringeren Beerenansatz in diesem Jahre stehen. Die gleiche Beobachtung wurde auch in den nordischen Ländern, besonders in Schweden gemacht und durch Versuche erhärtet, in denen durch Verhinderung des Vogelbeeransatzes ein starker Befall an Äpfeln erzielt wurde.

Der hellbraune, violettschimmernde Falter (Abb. 5) erscheint Ende Mai und fliegt bis zum August. Sein Erscheinen hängt von den klimatischen Verhältnissen weitgehend ab und dürfte auch in diesem Jahre durch die warme, gewitterschwüle Witterung in den ersten Junitagen besonders begünstigt worden sein, die auch für die Entwicklung und Eiablage der Kirschfliege nach

Abb. 4.

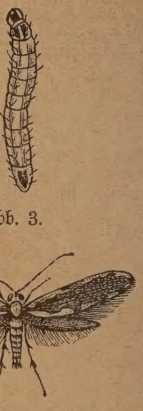


Abb. 3.

Abb. 5.

unseren Erfahrungen maßgebend war. Die Flugzeit des einzelnen Falters selbst beträgt etwa 7 Wochen, so daß man in der Annahme nicht fehlgehen dürfte, daß er in gleicher Weise Nahrung aufnimmt wie die Kirschblütenmotte.

Die Eiablage erfolgt etwa vom 17. Tage nach dem Schlüpfen des Falters ab meist in der Nähe der Kelchgrube der Früchte. Die kleinen Räupchen fressen einige Tage unmittelbar unter der Schale, bohren sich aber bald tief in das Innere der Frucht ein, häufig sogar deren Kerne zerstörend.

Das Fruchtfleisch nimmt einen bitteren Geschmack an, so daß in der Mehrzahl der Fälle die Früchte völlig unverwertbar werden. Nach einer Mitteilung von Lindenberg sollen selbst Rehe derartige Früchte nicht fressen.

Im Herbste lassen sich nun die Räupchen zur Erde herab und verwandeln sich dicht unter der Oberfläche in einem etwa 6 mm langen, weißlichen, doppelwandigen Gespinst zur Puppe (Abb. 4). Mitunter werden derartige Verpuppungsgespinste auch an der Rinde der Stämme, in den Lagerräumen und selbst im Kerngehäuse befallener Äpfel gefunden.

Gegen den Schädling ist mit den im Obstbaue üblichen Spritzungen, wie sie gegen die Obstmade und den Schorf unerläßlich erscheinen, nicht auszukommen. Wenn auch bisher in Sachsen noch keine Erfahrungen in der Bekämpfung des Schädlings vorliegen, so ergeben doch die schwedischen Versuche und Vergleiche mit der Bekämpfung der verwandten Kirschblütenmotte Aussichten für eine erfolgreiche Bekämpfung des Schädlings auch in unseren Obstanbaugebieten.

Zur Zeit der Fruchtreife haben die Räupchen meist bereits ihre Wirtsfrucht verlassen, so daß es zweckmäßig

erscheint, befallene Früchte frühzeitig zu pflücken und alsbald zu verbrauchen oder zu vernichten. Keinesfalls dürfen sie achtlos auf den Komposthaufen geworfen oder etwa am Baume gelassen werden, weil sich angeblich das Pflücken nicht lohnt. Auch in Pachtverträge können dementsprechende Bedingungen aufgenommen werden. In den Lagerräumen ist auf sich etwa zeigende Kleinschmetterlinge besondere Obacht zu geben; sie sind sofort zu töten. Beim Reinigen der Bäume im Vorfrühling ist der Abputz auf untergelegte Planen zu sammeln, die durch einen U-förmigen Ausschnitt zu zweit so um den Baum gelegt werden, daß der Abputz nicht auf die Erde gelangen kann. Durch Anstrich der Bäume mit 15%igem Obstbaumkarbolineum oder bei der Kronenspritzung damit im unbelaubten Zustande werden etwa zwischen Rindenschuppen versteckte Puppen abgetötet. Weiterhin kann ein Teil der Raupen oder Puppen durch tiefes Umgraben des Bodens unter den Bäumen unter Ätzkalkbeigabe oder bei gleichzeitigem Hühnereintrieb vernichtet werden. Alle diese Maßnahmen reichen jedoch nicht aus, um einen Neubefall durch Überflug von Faltern im Frühsommer zu verhindern. Hierzu dürfte eine Abtötung der noch eierträchtigen Weibchen durch vergiftete Köder oder eine Abtötung der Eier bzw. Jungräupchen noch die einzige Möglichkeit bieten.

Für eine Giftköderung geben die Versuche von Sprengel und von Jancke mit Kirschfliegen bzw. Kirschblütenmotten Aussichten, die sich wahrscheinlich auch zweckentsprechend im Kampfe gegen die Apfelmotte verwerten lassen. Gerade diese Maßnahmen wären am ehesten geeignet, die Bekämpfung in wirtschaftlich tragbaren Grenzen durchzuführen, da es hierbei nicht darauf ankommt, die Bäume stark und gleichmäßig mit den Mitteln zu benetzen, sondern es genügt eine Verteilung mit einer feinen Nebeldüse hauptsächlich auf der starker Besonnung ausgesetzten Seite der Bäume. Als Spritzmittel kämen in erster Linie die auch gegen die Kirschfliege empfohlenen in Betracht, also Pyrethrumextrakt 0,5%ig und Polvosol 0,25%ig, denen man zur besonderen Anlockung 2,5 kg Rohrzucker oder Rohrzuckermelasse auf 100 Liter Flüssigkeit zusetzen müßte. Weiterhin können noch Spritzungen mit Fluornatrium 0,4%ig, Kieselfluornatrium 0,4%ig, Nikotinoleat 0,2%ig oder 8—10%igem Tabakextrakt in 1,5%iger Anwendung in Betracht kommen, die in gleicher Weise Zuckerzusatz erhalten müssen.

Auch die Verwendung von staubförmigen Kontaktgiften verspricht nach den von uns heuer gelegentlich von Kirschfliegenbekämpfungsversuchen gemachten Beobachtungen auch gegen die Falter der Apfelmotte Erfolg, wenn auch wahrscheinlich die Wirkung nicht so intensiv ist wie bei den oben erwähnten Spritzmitteln. Hierfür kämen in Betracht als fertige Handelsmittel: Pomona, Queria, Pyrethrumstaub und Polvo. Die Verteilung kann mit Hilfe der im Wein- und Obstbau verwendeten rückentragbaren Schwefler erfolgen, die allerdings zweckmäßigerweise mit einem Verlängerungsrohr verwendet werden möchten. Wo aber ein Schwefler nicht zur Verfügung steht, kann man das Staubmittel in einen durchlässigen, kleinen Sack füllen und mit Hilfe einer Bohnenstange, an deren oberen Ende man den Sack befestigt, durch Anstoßen an starke Zweige und Äste das Mittel leicht verteilen. Die Behandlung müßte in diesen Fällen in der Zeit des ersten Fluges erfolgen, also etwa Anfang Juni, und mehrmals wiederholt werden. Vor allem ist eine Wiederholung notwendig nach Regen und unmittelbar nach Gewittern, da erfahrungsgemäß an gewitterschwülen Tagen Insekten besonders zum Schlüpfen angeregt werden.

Eine Abtötung der Eier kann nach den schwedischen Versuchen von Ahlberg erreicht werden durch Spritzungen mit 0,1%iger Nikotinlösung. Die erste Spritzung hat dabei 30 Tage, die zweite aber etwa 42 Tage nach dem Beginn des örtlichen Falterfluges zu erfolgen. Eine dritte Spritzung erwies sich wegen der geringen Zahl der noch abgelegten Eier unter den schwedischen Verhältnissen als unlohnend. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß noch andere der oben genannten Kontaktgifte auch für die Abtötung der Eier wirksam sind. Notwendig ist aber für dieses Bekämpfungsverfahren im Gegensatz zu der erwähnten Köderung, daß eine intensive Benetzung der Früchte, besonders in ihrem oberen Teile, erfolgt.

Zur Feststellung des Flugbeginns der Motten, der sowohl für die Abtötung der Falter als auch für die der Eier von wesentlicher Bedeutung ist, bedient man sich in Schweden besonderer Kästen, deren Böden entfernt wurden und deren Deckel durch ein spitz zulaufendes Drahtgazenetz gebildet wird, in dessen Spitze Glasröhren (Reagenz- oder Sammelgläser) eingesetzt werden. In diese, mit dem offenen Boden im Freilande auf die Erde gestellten Kästen werden im Spätsommer mit Raupen der Apfelmotte befallene Äpfel oder Vogelbeeren gebracht, so daß dann der Boden zahlreiche Puppen des Falters enthält. Wenn sich dann im Frühsommer die Motten in größerer Zahl in den Fanggläschen zeigen, ist es Zeit, mit der Köderspritzung zu beginnen, während mit der Spritzung gegen die Eier noch 30 Tage oder mit der zweiten Spritzung noch 42 Tage gewartet werden muß.

Es erscheint dringend notwendig, daß die erwähnten Bekämpfungsverfahren im nächsten Jahre bereits in größerem Umfange auch für unsere sächsischen Verhältnisse erprobt werden, um künftighin Ernteverluste, wie sie heuer verursacht wurden, weitgehend herabzusetzen.

▽

Ergänzung zu der Veröffentlichung betr. Wühlmaus- und Maulwurffalle.

In Heft 9 der Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau auf Seite 183 wurde eine Wühlmaus- und Maulwurffalle beschrieben. Auf Grund eingehender Beobachtungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den Fällen, wo beabsichtigt ist, die Wühlmäuse zu fangen, die Handhabung am zweckmäßigsten in folgender Weise vorgenommen wird:

Dort, wo die Fallen aufgestellt werden, wird der Gang nicht niedergetreten, sondern mit einem Gegenstande — nicht mit der bloßen Hand — geöffnet, so daß das Licht eindringen kann. Auf diese Stelle stellt man die Falle wie beschrieben auf. Die Wühlmaus ist bestrebt, das Loch im Gange mit Erde wieder zu schließen und berührt dabei die Hebelplatte, die das Losgehen der Falle verursacht.

▽

Ratschläge für den Monat November.

Obstgarten.

Nachdem im Obstgarten die Obsternte restlos beendet ist und andere wichtige Arbeiten nicht mehr so drängen, sollte es keiner unterlassen, die Baumpflege zu übernehmen. Eine der wichtigsten Arbeiten, die von Jahr zu Jahr dringender wird, ist die Schädlingsbekämpfung. Dadurch, daß von Anfang an und von

B. d. B.-Mitglieder sind auf Qualität verpflichtet.

Grund auf die Bekämpfung der Schädlinge unterlassen wird, nehmen dieselben in bedenklicher Weise von Jahr zu Jahr zu. Zunächst sind von den Stämmen älterer Obstbäume alle alten borkigen Rindenteile zu entfernen, durch untergelegte Tücher zu sammeln und zu verbrennen und die Stämme mit einer 15- bis 20%igen Obstbaumkarbolineumlösung zu bestreichen. Die Raupenleimgürtel sind auf ihre Klebfähigkeit zu prüfen und, wenn nötig, mit neuem Leim zu bestreichen. Vor allem achte man darauf, daß durch Abfallen von Blättern oder dergleichen auf dem Leimringe keine sogenannte Brücke entsteht. Jetzt ist auch die geeignetste Zeit, die Apfelbäume auf Blutlaus zu untersuchen. Stark befallene Äste und Zweige sind, wenn möglich, durch Auslichten zu beseitigen oder stark zurückzuschneiden. Die sonstigen Blutlausherde sind mit einer starken Lösung von etwa 30%igem Obstbaumkarbolineum zu bestreichen. Eine sehr dringende Arbeit ist weiter ein gründliches Auslichten der Obstbäume, dabei sind auch Raupennester aller Art zu beseitigen. Beschädigte, abgebrochene, wohl gar abgestorbene Zweige sind zu beseitigen. Die Baumpfähle junger Obstbäume sind auf ihre Haltbarkeit und das richtige Verhalten der Baumbänder zu prüfen, damit die Baumbänder nicht einschneiden sowie auch nicht durch Reibung zwischen Stamm und Pfahl Rindwunden entstehen. Bei gutem Wetter sind jetzt Nachpflanzungen auszuführen. Bei der Auswahl der Sorten beachte man das Sortenverzeichnis des Landesverbandes; zu beziehen für 1,50 RM durch den Verlag C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.

Sehr oft stehen die Obstbäume in den Gärten viel zu dicht, dadurch bleiben die Früchte klein und unansehnlich, während das Auftreten von Krankheiten und Schädlingen begünstigt wird. Bevor es zu spät ist, entschließe man sich durch Herausnehmen mehrerer Obstbäume den Stehenbleibenden Luft und Licht zu schaffen und sich für die Zukunft bessere Erträge in größeren und schöneren Früchten zu verschaffen. Sehr oft sind Zwergobstbäume deswegen unfruchtbar, weil sie zu tief stehen und über der Veredlung Wurzel gemacht haben. Man untersuche sie daraufhin, nehme solche vorsichtig aus dem Boden und pflanze sie höher. Eine wichtige Arbeit, die leider nur zu oft übersehen wird, ist das Düngen der Obstbäume. Bei geschlossener Obstanpflanzung ist die ganze Bodenfläche zu düngen. Bei einzelstehenden Bäumen ist nicht nur der Baum selbst zu düngen, sondern die ganze von der Baumkrone bedeckte Fläche und einige Meter darüber hinaus. Das beste Düngemittel für Obstbäume ist gut verrotteter Kompost, der jetzt auf die Oberfläche des Bodens aufgebracht und reichlich mit Kalk, 50 Pfund auf 100 qm gemischt wird, und zwar auf leichtem Boden in Form von kohlensaurem Kalk, in schweren Boden in Form von Ätzkalk. Stickstoffdüngung ist unter allen Umständen jetzt zu unterlassen. Bei den im Grasland stehenden Bäumen ist Jauche möglichst fernzuhalten und besser die Kalkgaben noch zu vergrößern und auf irgendeine Weise für reichliche Zufuhr von Luft in den Boden Sorge zu tragen, am einfachsten durch dauerndes Offenhalten der Oberfläche der Baumscheiben durch eine dauernde Bodendecke.

Große Aufmerksamkeit widme man jetzt dem Obstlager. Die Haltbarkeit des Obstes ist in diesem Jahre gering; es leidet auch auf dem Lager unter Fruchtfäule. Das Lagerobst ist öfters durchzusehen und die fehlerhaften Früchte auszuschneiden. Man bewahre das Obst kühl, feucht und dunkel auf. Will man besonders gut ausgewählte Früchte lange haltbar machen, so wickle man sie in sauberes Seidenpapier und lege sie schichtweise in Kisten und bedecke sie schichtenweise mit trocknem, geruchfreiem Torfmull. In einer solchen Kiste, kühl aufbewahrt, halten sich die Früchte bis in den Frühling und Sommer hinein in seltener Frische.

Gemüsegarten.

Mit zunehmender Kälte rückt die Zeit zum Einräumen der Gemüse, die den Winter über frisch erhalten werden sollen, immer näher heran. Man beginne mit den Gemüsearten, die am empfindlichsten sind. Alles Gemüse muß kühl und luftig aufbewahrt werden. Alles schadhafte ist dabei auszumerzen. Man ernte das Gemüse grundsätzlich nur, wenn irgend möglich, bei trocknem Wetter. Als Aufbewahrungsraum kommen in Frage: Keller, Erdgruben, leere Mistbeetkästen. Der Raum ist trocken, kühl und luftig zu halten. Das Gemüse selbst ist im Winter öfters durchzusehen, wobei schadhaft werdendes ausgemerzt und verwertet werden muß, auch etwa schlecht werdende Blätter und dergleichen sind zu entfernen. Benutzt man als Aufbewahrungsraum Erdgruben oder Mistbeete, so besteht Frostgefahr. Man muß rechtzeitig für ausreichenden Schutz sorgen, diesen aber bei milder Witterung wieder beseitigen. Im Keller werden Möhren, Sellerie, Kohlrabi, Rettich am besten in trockenem Sande oder Torfmull eingeschlagen. Krautköpfe hängen am besten luftig an der Decke im Keller. Da Mäuse in sehr schneller Zeit großen Schaden anrichten können, achte man darauf oder stelle schon vorbeugend geeignete Fallen auf. Im Garten wird bei trockenem Wetter gegraben und gedüngt. Kohlstrünke werden auf einen Haufen gelegt und verbrannt. Auch im Gemüsegarten ist eine jährliche Kalkdüngung von 50 Pfund pro 100 qm zu geben, wenn man es unterlassen hat, den Kalk dem Komposthaufen zuzusetzen, was stets vorzuziehen ist. Der Kalk wird am besten auf der vorher gegrabenen Fläche bei trockenem Wetter ausgestreut und gut mit der obersten Bodenschicht vermischt. Bohnenstangen, Tomatenpfähle und weiteres Gartengerät werden den Winter über trocken aufbewahrt.

Blumengarten.

Nachdem alles Laub von den Bäumen gefallen, wird der Blumengarten gesäubert und auch die Gartenwege gereinigt. Gepflanzt werden Ziergehölzer, Stauden, Laubbäume und Blumenzwiebeln. In rauher Lage und bei zunehmender Kälte beginnt man mit dem Schützen der Rosen. Hochstämmige Rosen werden am besten vorsichtig umgebogen und die Kronen in die Erde gelegt, die Stämme mit Tannenreisig belegt. Niedrige Rosen werden mit Erde oder trockenem Torfmull angehäufelt.

Vogelschutz.

Bei Vogelschutzvorträgen und sonstigen Beratungen habe ich sehr oft noch gegen einen althergebrachten Fatalismus zu kämpfen. Man hält den Vogelschutz für zwecklos, weil unsere Vögel, für deren Vermehrung wir durch Aushängen von Nisthöhlen usw. sorgen, doch von den italienischen Vogelfängern weggefangen werden. Man gibt allgemein den Italienern die Schuld am Rückgange unseres Vogelbestandes und glaubt damit die Sache abgetan, weil es unmöglich erscheint, etwas dagegen zu unternehmen. Die Ausrede ist sehr bequem und man hat sie auch Schwarz auf Weiß; denn eine Zeitung druckt der anderen diese Ansicht nach.

Das eine ist richtig! Der Vogelmassenfang in den südlichen Ländern — nicht nur Italien kommt (seit diesem Jahre können wir sagen „kam") dafür in Betracht, sondern auch Spanien, Südfrankreich und die Süd-

schweiz — ist das schwärzeste Kapitel im Vogelschutz. Nach eher zu knappen Berechnungen wurden seither allein in Italien jährlich gegen 250 Millionen getötete Zugvögel auf den Markt gebracht. Rechnet man hinzu, daß in Norditalien die Bewohner ganzer Ortschaften sich so ziemlich das ganze Jahr mit frischem und eingesalzenem Vogelfleisch ernährten, so kann man diese Zahl getrost verdoppeln. Durch Ringversuche ist jedoch einwandfrei festgestellt worden, daß die meisten Arten der östlich der Weser beheimateten Vögel, also der von Schlesien, Sachsen, Ost- und Mitteldeutschland, nicht durch Italien nach den Tropen ziehen, sondern ihren Weg die Donau abwärts und über den Balkan nach Ägypten nehmen, demnach das vorbildlich vogelfreundliche Ungarn und dann in der Hauptsache Länder mohammedanischen Bekenntnisses berühren, wo ihnen aus kultischen Gründen kein Federchen gekrümmt wird. Die landläufige und von den Zeitungen immer wieder nachgedruckte Behauptung, daß unsere heimischen — in unserem Falle die sächsischen Vögel — von den Italienern dezimiert würden, und der vielerorts beobachtete Rückgang der Vogelwelt darauf zurückzuführen sei, erweist sich also im Lichte der Forschung als ein Trugschluß. Immer wieder muß gesagt werden, daß die Abnahme des Vogelbestandes in der Überkultivierung des Landes und der darin begründeten Einschränkung der Lebensmöglichkeiten der Vögel zu suchen ist. Und überdies gehören ja gerade unsere wichtigsten Insektenfänger, die Meisen, überhaupt nicht zu den Zugvögeln.

Trotz alledem ist aber der Vogelmassenfang eine Kulturschande, und ein Land, das ihn duldet, schädigt sein Ansehen als Kulturstaat. Das typische Land des Vogelmassenmordes — Italien — hat sich nunmehr darauf besonnen, was es seinem Ansehen schuldig ist; es hat seit dem Jahre 1931 in dem vom Minister Acerbo eingebrachten Jagdgesetze sehr scharfe und strenge Schutzbestimmungen auch für die Vogelwelt. Diese Bestimmungen wurden noch verschärft durch eine Verordnung des Ministeriums für Landwirtschaft und Forsten vom Juli 1932. Danach stehen nunmehr in Italien unter dauerndem gesetzlichen Schutze: Die Schwalben, Segler, Nachtschwalben, Eulen (leider mit Ausnahme des Uhus), Kraniche, Störche, Schwäne, das weibliche Auer- und Birkwild, alle Spechtarten, der Zaunkönig, beide Arten Goldhähnchen, sämtliche Meisenarten (nicht der Kleiber und der Baumläufer) und sieben namentlich aufgeführte Laubsängerarten. Die Liste enthält sowohl Stand- und Strichvögel, also auch Zugvögel aus den nördlich gelegenen Ländern.

Die nicht genannten Vögel sind jagdbar; Jagd und Fang sind an strenge Vorschriften gebunden. Die Eröffnung des Vogelfanges fällt im allgemeinen mit der Jagd zusammen, also auf den 1. bzw. 15. August. Er endet mit dem 31. Dezember. Einen Frühjahrsfang gibt es nicht mehr. Da alle nicht genannten Vögel jagdbar sind, genießen auch Sperlinge und ihre Nester während der Schonzeit Schutz.

Daß die Vogelschutzbestimmungen streng durchgeführt werden, vielleicht strenger als in anderen Ländern, die sich seit Jahrzehnten guter Vogelschutzgesetze erfreuen, dafür bürgt die faschistische Regierung; sie hat in dem Jahrzehnt ihrer Wirksamkeit schon vielerlei durchgedrückt, was man in dem früheren Italien nicht für möglich gehalten hätte.

Italien ist also ausgeschieden aus dem Kreise der vogelmordenden Länder. Es muß sich nun erweisen, ob in den Gebieten, deren Zugvögel durch Italien nach dem Süden ziehen, eine Zunahme des Vogelbestandes zu verzeichnen ist. Die Gefahr für die Zugvögel ist freilich noch nicht völlig beseitigt, da z. B. Frankreich das auf sein Betreiben zustande gekommene Internationale Vogelschutzübereinkommen vom Jahre 1902 bis heute noch nicht ratifiziert hat. Italien, das jetzt mit der Vergangenheit aufräumt, war dem Übereinkommen überhaupt nicht beigetreten.

Die riesigen Wanderscharen der Zugvögel ziehen mit Vorliebe den Meeresküsten entlang. Die Zugstraße für die mittel- und westeuropäischen Vögel auf ihrem Wege nach dem Nilgebiet ist die Nordküste Afrikas. Es ist nun außerordentlich erfreulich, daß auch die italienische Kolonie Tripolis durch Verordnung des Gouverneurs Badoglio in das Vogelschutzgesetz des Mutterlandes einbezogen ist. In Tripolis ist nunmehr nur noch die Jagd mit dem Gewehr erlaubt, jeder Netzfang ist verboten. Damit im Zusammenhang steht ein Verbot des Fanges und Verkaufs lebender Wachteln, die seither in ungeheueren Massen aus Tripolis und den übrigen Staaten Nordafrikas nach England ausgeführt wurden, wo der Wachtelbraten besonders geschätzt wird. Da man seither die Wachteln nicht nur auf dem Wanderzuge, sondern auch in ihrem Winterquartier fing, wurden davon auch unsere deutschen Wachteln mit betroffen, was zu dem vielerorts fast dem Aussterben

Lockt jetzt Meisen statt Spatzen mit

Antispatz (Meisen-Anlock- und Fütterapparat) in den Garten und ans Fenster, mit dem die Spatzen nach Belieben vom Futter auszuschalten sind. **„Diese Methode ist ganz vorzüglich.** Mein Garten wimmelt jetzt von Meisen aller Sorten. Ich sehe Arten, die ich nie gekannt habe, auch ein kleiner Specht zieht zu meiner Freude Nutzen aus dem „Antispatz". Zum Dank vertilgen die fleißigen Tierchen alles Ungeziefer. Die Gärtner vermögen keine Raupen mehr zu finden." Römer, Opladen.

„Die „Antispatz" haben sich sehr gut bewährt. Es haben sich **Meisen aller Art in ungeahnter Anzahl** eingefunden, die an der Fütterung zu beobachten eine besondere Freude ist." Preuß. Staatsoberförster, Palsterkamp.

„Die Dr. Bruhnschen Meisendosen „Antispatz" haben sich vorzüglich bewährt. **Keine andere Fütterung ist so billig** wie die mit dem Antispatz." Preuß. Staatsoberförsterei, Hangelsberg.

In 14 deutschen Staaten ministeriell eingeführt. Das Entzücken aller, das beste Geschenk! — Antispatz jetzt nur noch Mk. 3.80. Doppelte Größe II (8 Pfd. fassend, Monate ohne Nachfüll. arb.) Mk. 6.20. **Einmaliges Krisen-Sonderangebot:** ab 2 Stück franko! Hanffutter beifügen lassen zur Ausnutzung des Postgewichts. Dopp. gereinigte Hanfsaat jetzt nur Pfd. Mk. 0.20, 9 Pfd. inkl. Beutel Mk. 1.90, 20 Kg. Mk. 6.50. Fettfutterringe 10 St. Mk. 1.80, Merkheft über Vogelfütterung von Friedr. Schwabe, Sachv. f. Vogelschutz, Mk. 0.15, 10 St. Mk. 1.—. **Spatzensichere Nisthöhlen** für Blau-, Sumpf-, Tannen- und Haubenmeise p. St. Mk. 1.35. ANTISPATZ muß man jetzt aufhängen! Bestellen Sie sofort!

Gegründet 1908 **Parus-Vogelschutz, Reinbek-Z b. Hamburg** Prospekte frei!

B. d. B.-Mitglieder gewährleisten Qualität.

nahen Rückgange dieses für die Landwirtschaft wertvollen Vogels geführt hat. Aus diesem Grunde hat Deutschland schon seit Jahrzehnten die Einfuhr und Durchfuhr lebender Wachteln aus Afrika verboten, was freilich dem Wachtelfange wenig Abbruch getan hat, da die Durchfuhr nach England seit dieser Zeit durch Frankreich erfolgt.

Erwähnenswert ist schließlich noch, daß das italienische Strafgesetzbuch sehr hohe Strafen für die Übertretung der genannten Schutzbestimmungen vorsieht, nämlich eine Mindeststrafe von 1000 Lire (= 160 RM) und eine Höchststrafe von 3000 Lire (= 500 RM), während Deutschland in diesen Fällen nur eine Höchststrafe von 150 RM kennt. Jeder Naturfreund wird es begrüßen, daß es in Italien mit dem Vogel- und Naturschutz vorwärts geht! Wenn in Mittel- und Nordeuropa der Vogelbestand noch weiter abnimmt — wir wollen zunächst noch nicht sagen: nicht zunimmt — dann können wir bestimmt die Schuld nicht mehr bei den Italienern suchen.

Der Vogelschützer richte, falls er es noch nicht getan haben sollte, nunmehr die Winterfutterplätze her und bereite sich dabei auf einen sehr harten Winter vor; denn einen solchen haben wir nach Prophezeihungen von Naturbeobachtern zu gewärtigen. Klengel.

Bienenzucht.

Liebe Imkerfreunde! Der Monat November ist der erste Monat der Bienenruhe. Am und im Bienenvolk ist nichts mehr zu tun. Jetzt ist es an der Zeit, sämtliche Brut- und Honigwaben zu reinigen und zu sortieren. Es ist durchaus nicht zu empfehlen, alte Waben jahrelang zu benutzen und aufzubewahren. Brutwaben dürfen nicht älter als 3 Jahre werden, bei Honigwaben kann man einige Jahre länger warten, ehe selbige eingeschmolzen werden. Nur dadurch, daß man das Wabenwerk öfter erneuert, wird man gesunde Völker erhalten. Es ist ein Jammer, wenn man beim Standschauen sieht, was für alte, zerrissene und beschmutzte Waben Jahr um Jahr weiter benutzt werden. Ein gewissenhafter Imker wird daher für rasche Erneuerung der Waben sorgen. Er besitzt einen Dampf- oder Sonnen-Wachsschmelzer, in denen er die alten, ausgedienten Waben ausschmilzt. Gleichzeitig hält er dadurch die Wachsmotten fern, die in kurzer Zeit ganze Bestände von Waben vernichten können. Mancher Ärger wird einem dadurch erspart. Jetzt sollte jeder Imker die Reservewaben durchschwefeln und mottensichen, ja auch mäusesichen aufbewahren. Daran mangelt es noch gar sehr. Daß auch die Werkzeuge gereinigt werden, ist wohl selbstverständlich. Wie schön sieht es aus, wenn alles im Bienenhaus blitzsauber ist, dazu gehören auch die Futtergeräte. Am leichtesten lassen sich Glasgefäße reinigen. Die Imkergeschäfte empfehlen einige andere praktische Gefäße, so u. a. „Bifuka“ von Pfarrer Brendler in Ostrau aus Zinkblech. Das Einpacken der Bienenvölker soll noch nicht geschehen, es wäre zu früh; wohl aber wird man darauf sehen, daß klappernde Fenster, Läden oder Türen gut geschlossen werden, denn alle die Geräusche verursachen eine Lockerung der Bienentraube und verursachen unnötige Zehrung und führen zu Volksverlusten. Daß es noch Imker gibt, die das Bienenhaus als Vorratsraum für alles mögliche verwenden, sollte man nicht für möglich halten. In Vereinsversammlungen sollten die Mitglieder auf alle die Punkte hingewiesen werden. Das Bienenhaus muß sich nach außen schön präsentieren, es muß der Stolz jedes Imkers sein.

Nun hat der Imker Zeit, sich über dies und jenes belehren zu lassen. Man denke ja nicht, man habe Belehrung nicht nötig. In der Imkerei lernt man nie zuviel. Auch zum Nachdenken ist jetzt Zeit genug.

Da ich wiederum viele Anfragen über die Bedeutung der Erdstrahlung auf das Wohlbefinden der Bienen bekommen habe, wiewohl ich mich persönlich nicht als Wünschelrutengänger betätigte, so möchte ich doch Erlebnisse der letzten Ferienzeit der Allgemeinheit mitteilen. Auf Grund der verschiedenen Artikel in der Zeitschrift für Obst-, Wein- und Gartenbau meldete sich bei mir ein Herr, der mir gern seine Erfahrungen und Beobachtungen mit der Wünschelrute praktisch vorführen wollte. Da ich gerade in Dahlen war und ich mich dort in meinem neuen Grundstück beschäftigte, bat ich den Herrn zu mir nach Dahlen. Wir begaben uns in den neugelegten Obst- und Bienengarten. Er beging denselben mit der Wünschelrute und stellte drei Wasseradern fest, die mehr oder weniger stark strahlten. Er gab mir bekannt, daß einige Bäume, die gerade über der Wasserader standen, nicht gut gedeihen würden. Da Bienen und Ameisen sich über Wasseradern sehr wohl fühlen, so gab mir der Vorführende den Wink, mein Bienenhaus, für das der Grund schon gemauert war, etwas nach Norden zu verschieben, damit die Wasserader das Bienenhaus durchschneide. Da auch Menschen, nach Ansicht von Gelehrten, über Wasseradern gesundheitlich geschädigt werden sollen, so gab er mir ebenfalls den Rat, dies bei Errichtung des Wohnhauses zu berücksichtigen. Daraufhin begaben wir uns nach Mahlis, um im Hubertusburger Walde die Belegstation in bezug auf Erdstrahlung zu untersuchen. Was uns hier der Herr vorführte (es war auch zufällig der Geschäftsführer des Landesverbandes sächsischer Bienenzüchter, Herr Pfarrer Brendler-Ostrau, anwesend) erregte unsere Bewunderung und machte mich, der ich erst der Sache etwas skeptisch gegenüberstand, doch interessiert. Das Drohnenvolk steht direkt über einer Wasserader. Der Herr St. benannte und bezeichnete uns die Stände, die uns besonders während der Belegzeit erfreuten, ganz genau. Ich mußte meiner Freude darüber Ausdruck geben. Wir werden das weiter beobachten.

Nun ging die Exkursion weiter, hinein nach Mahlis an die Schule, an meinen Bienenstand und in den Obstgarten, ja sogar ins Schulhaus selbst. Hier mußten wir noch weiter staunen. Mein Bienenhaus wurde durch eine Wasserader geschnitten. Alle die Völker, die auch wirklich gute Ertragvölker gewesen waren, wurden als solche bezeichnet. Darauf beging Herr St. den Garten und stellte wieder zwei Wasseradern fest, und siehe, da standen drei Bäume, die schon 25 Jahre stehen und keinen Wuchs zeigen, direkt auf der Wasserader. Am markantesten ist es an der Ostwand des Schulhauses. Hier stehen drei zur selben Zeit gepflanzte Spaliere; der mittelste Baum bleibt klein und kommt nicht vorwärts. Herr St. hatte verschiedene photographische Aufnahmen gemacht, die gerade in bezug auf Obstbau und Bienenzucht belehrend und überzeugend wirkten. Da dies Thema besonders in letzter Zeit sehr populär geworden ist, so dürften sich weitere Kreise damit beschäftigen und Klarheit bringen. Wir dürfen diese Forschungen durchaus nicht als „Märchen“ oder „Mätzchen“ bezeichnen. Leider kann ich persönlich nicht Wünschelrutengänger werden, doch werde ich, falls ich noch weitere Ergebnisse erfahre, dies der Allgemeinheit zum Nachdenken bekanntgeben. Herr St. wird im November im Bezirks-Obstbauverein und Imkerverein Wermsdorf in Mahlis einen Vortrag über seine Erfahrungen halten. Mit Imkerheil! Nebel.

Severin bürgt für Qualitätsware.

Aus den Vereinen.

Hauptversammlung des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau.

Unter sehr reger Beteiligung — es mögen gegen 600 Personen anwesend gewesen sein — der angeschlossenen Bezirks-Obstbauvereine und sonstiger Körperschaften sowie in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste fand am Sonntag, dem 16. Oktober d. J. im Albert-Salon zu Tharandt die diesjährige Hauptversammlung des Landesverbandes statt. Der Vorsitzende, Herr Ministerialrat Bareuther Nitze, begrüßte alle Anwesenden, darunter besonders die Vertreter der Ministerien, der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, sowie der Kreisdirektionen, der Fachkammer für Gartenbau, der Kreishauptmannschaft und Amtshauptmannschaften, der höheren Staatslehranstalt für Gartenbau in Pillnitz, der Hauptstellen für Pflanzenschutz in Dresden, Pillnitz und Tharandt, des Verbandes Sachsen im Bunde deutscher Baumschulenbesitzer, einer Reihe örtlicher Körperschaften, die Herren Vertreter der Presse, sowie die Vertreter der anwesenden Bezirks-Obstbauvereine und sonstige Ehrengäste. In seinen weiteren Ausführungen stellte der Vorsitzende mit Befriedigung fest, daß überall ein Steigen des wirtschaftlichen Aufschwunges sich bemerkbar mache und daß die Reichsregierung den Weg der Kontingentierung begangen habe. Trotzdem müsse aber die Lage des deutschen Obstbaues sehr ernst beurteilt werden, besonders auch mit Rücksicht auf die außerordentlich großen Anstrengungen des Auslandes, den deutschen Markt mit ausländischem Obste zu beschicken. Bei der schwierigen Finanzlage von Reich und Land wäre das Hauptaugenmerk auf die Selbsthilfe zu lenken, die darin besteht, das Beste zu erzeugen und sich der bestehenden Organisationen, in erster Linie solcher für den Absatz, zu bedienen. Der Landesverband würde nichts unterlassen dahinzuwirken, die heimische Erzeugung immer weiter auszubauen.

Nach Begrüßung durch den Bürgermeister von Tharandt sowie den Vorsitzenden des Bezirks-Obstbauvereins Tharandt und des Vorsitzenden des Kreisverbandes Dresden für Obst- und Weinbau, erteilte der Vorsitzende des Landesverbandes Herrn Professor Dr. Krauß von der Forstlichen Hochschule Tharandt das Wort zu dem Vortrage: Klima und Boden im Obst- und Weinbau. — Einen Auszug aus diesem außerordentlich lehrreichen und interessanten Ausführungen werden wir in der nächsten Nummer der Zeitschrift bringen.

Eingegangene Anträge wurden dem Vorstande des Landesverbandes zur Erledigung übergeben. Nach dem Mittagessen besichtigten die Teilnehmer unter fachmännischer Führung den Forstgarten, das Forschungsinstitut der Forstlichen Hochschule. Beides bot eine große Fülle von wertvollen Anregungen, so daß allseitig der Wunsch zum Ausdruck kam, unter allen Umständen diese wertvollen Einrichtungen dauernd zu erhalten.

Bezirks-Obstbauverein Auerbach.

Die Veranstaltung des Bezirks-Obstbauvereins Auerbach, Ortsgruppe Lengenfeld in Schönbrunn am 25. September wies eine erfreuliche Anteilnahme auf. Es hatten sich Teilnehmer von Lengenfeld, Grün, Röthenbach, Schönbrunn und Mitglieder vom Bruderverein Reichenbach eingefunden. Pünktlich, die festgesetzten Zeiten einhaltend, wurden zunächst die Mitgliedergärten der Herren Lacher, Petzoldt, Luckner besichtigt. Mit großem Interesse folgten die Teilnehmer den belehrenden Ausführungen des Herrn Landwirtschaftsrates Lindenberg-Plauen, der in oft humorvoller Weise vorhandene Mängel rügte. Auch die Schuljugend folgte, wohl erfreulicher Weise durch die Schulleitung angeregt, den Verhandlungen und zeigte sich recht interessiert bei der Sortenfrage. 1/25 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Carl Döhler-Lengenfeld, die Versammlung im „Goldenen Herz". Ernte, Aufbewahrung und Verwendung des Obstes legte der Vortragende, ebenfalls Herr Lindenberg, in leicht verständlicher Weise den andächtigen Zuhörern vor, behandelte die Gerätschaften, die zu einer rationellen Ernte notwendig sind, wie Leitern mit Eisenspitzen (Berufsgenossenschaft!), gepolsterte Pflückkörbe, Handschuhe, um namentlich die gelben Sorten nicht zu verletzen usw. Eine sofortige Sortierung muß bei der Ernte erfolgen. Minderwertiges Obst muß sofort verbraucht werden, es nimmt bei einer Lagerung nur Platz weg. Das Obst soll, ehe es auf den endgültigen Lagerplatz gelangt, namentlich in regenreichen Jahren erst abschwitzen, um das überflüssige Wasser zu entfernen und spätere Fäulnis einzuschränken. Die Verwertung des minderwertigen Obstes sei jetzt leicht, da der Bezirks-Obstbauverein in Lengenfeld eine Süßmoststelle errichtet habe, in der das nicht marktfähige Obst zu einem annehmbaren, wertvollen Getränk — zu flüssigem Obst — verwertet wird. Reicher Beifall folgte den aufklärenden Ausführungen.

Herr Bürgermeister Hohmuth-Schönbrunn überbrachte den Dank der Gemeinde für die Veranstaltung in Schönbrunn. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß Herr Amtshauptmann Bake wegen Krankheit leider verhindert sei.

Während des ganzen Nachmittages erfreute sich die gelungene Obstschau eines regen Besuches. Wie oft hörte man den Ausruf: Da brauchen wir kein amerikanisches Obst. An den Obstzüchtern und Händlern nun liegt es, dieses Urteil durch reelles Sortieren und vorsichtiges, sachgemäßes Verpacken zu erhalten. Das ausgestellte Obst zeigte ein erfreuliches Bild; vielen Sorten konnte der richtige Namen gegeben, manche anbauwürdig befunden, andere der Säge empfohlen werden. Um die Obstschau hatten sich besonders die Herren Reinhard Singer und Oswald Luckner verdient gemacht.

Bezirks-Obstbauverein „Oberes Elbtal".

Am 15. September fand im „Erbgericht" Niederpoyritz-Dresden eine Monatsversammlung statt. Der Versammlungsraum bot den Eintretenden ein festliches Bild. Was der Frühherbst in diesen sonnigen Tagen an Blumen und Früchten hervorbringt, schmückte die Tische und füllte den ganzen Saal, fröhliche Stimmung schaffend. Herr Direktor Hector begrüßte die Erschienenen und gab ein Schreiben des gegenwärtig beurlaubten 1. Vorsitzenden, Herrn Ökonomierat Professor Schindler, bekannt, in dem derselbe seinen Dank für das ihm anläßlich seines 40jährigen Berufsjubiläums gewidmete Ehrengeschenk ausdrückt. Der Versammlungsleiter erkennt nochmals unter vollster Zustimmung der Mitglieder die Verdienste des 1. Vorsitzenden an. Außerdem teilt er den Versammelten mit, daß eine Einladung zu einer Feier eingegangen sei, die zu Ehren des durch seine wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträge bekannten und verdienstvollen 70jährigen Herrn Hofrat Prof. Dr. Naumann veranstaltet werden soll.

Hierauf sprach Gartentechniker Lucan-Pillnitz über „Grenzrechte, die bei Pflege und Ernte der Obstbäume zu beachten sind". Er zeigte zunächst, wieviele Rechtsfragen (überhängende Äste und deren Früchte, der Grenzbaum und ins Nachbarland ragende Wurzeln) es im Obstbau gibt, und behandelte klar und verständlich die wichtigsten in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen über Selbsthilfe bzw. Schadenersatz bei Benachteiligungen, empfahl aber möglichst gütige Beilegung eines Streitfalles zur Vermeidung gerichtlichen Austrages. — „Herbstblütenzauber" nannte mit Recht Herr geprüfter Gartenmeister Pohlig die oben angedeuteten, von der Firma P. Hauber-Tolkewitz ausgestellten Dahlien- und Staudenblumen schönster Wahl, die in passenden Vasen an Wirkung noch gewannen. Als hervorragender Kenner und Praktiker führte er den Anwesenden die einzelnen Sorten, Rittersporn, Phlox, Aster und viele andere, vor und gab Anweisung über wirksame Farbenzusammenstellung. Auch ging er auf Herkunft, Kultur und Pflege einiger Arten näher ein und erklärte die Geheimnisse der Sortenzüchtung. — Beiden Vortragenden wurde für ihre lehrreichen und fesselnden Ausführungen reicher Beifall der Anwesenden und herzlicher Dank des Vorsitzenden zuteil. Zugleich erwähnte dieser anerkennend, daß auch Mitglieder sich an der Dahlienausstellung beteiligt hätten.

Herr Gartenmeister Maaß machte die Anwesenden noch mit einigen sehr wertvollen Apfelsorten (Geheimrat Dr. von Oldenburg, Adamapfel, Berner Rosenapfel, Signe Tillisch) bekannt, die ebenfalls aus den Baumschulen der Firma P. Hauber stammten und dort kultiviert werden, während Herr Gartentechniker Lucan diejenigen Früchte (auch Weintrauben) besprach, die die Staatslehranstalt aus ihren Kulturen zur Schau entsandt hatte, darunter Neuheiten der letzten Jahre, wie der bewährte Uhlhorn-August-Calvill. Von Mitgliedern mitgebrachte Früchte wurden in dankenswerter Weise auf Wunsch von anwesenden Fachleuten bestimmt und beurteilt. Schließlich ist zu erwähnen ein Bericht des Herrn Direktor Hector über die vom Kreisverband vom 25. bis 27. Oktober im Dresdner Ausstellungspalast geplante Obstschau, verbunden mit Obst- und Bienenhonigmarkt. Hochbefriedigt von dem Gebotenen — die Damen waren durch Blumenspenden erfreut — ging man in später Stunde heim. Wilke.

Obst- und Gartenbauverein Freital und Rabenau.

„Wer nicht rastet, der nicht rostet", so lautet scheinbar der Wahlspruch des Arbeitsausschusses beider Vereine. Waren doch selbst in dem Sommer- und Ferienmonat August und gleich darauf im September gemeinsame Veranstaltungen beider Vereine im Jahresprogramm vorgesehen. Im August eine Besichtigung und Vorführung der Süßmostereianlage in Lübau und im September ein Besuch der Obstplantagen des Herrn Major Mietzsch in Theisewitz sowie einer größeren Hausgarten-Obstanlage eines Mitgliedes vom Obstbauverein Goldene Höhe. Die Teilnahme war sehr stark; über 200 Personen wurden an beiden Veranstaltungen gezählt. Die in Lübau gezeigte Herstellung des Süßmostes war für viele Mitglieder Neuland. Mit regem Interesse wurden die verschiedenen Arbeitsgänge, wie Waschen des Obstes, Reinigen von schlechten Stellen, Zerkleinern und Pressen im „Mostmax", Erhitzen des Saftes auf 75 Grad, Füllen der vorher peinlichst sauber gereinigten Flaschen, Verschließen mit gut sterilisierten Korken und Versiegeln mit Siegellack, verfolgt. Trotz einleitendem Vortrag des Vorsitzenden des Rabenauer Vereins, Herrn Lehrer Reichel, wurden während der Vorführung immer wieder neue Fragen gestellt, die vom Vorsitzenden und dem Süßmoster, Herrn Jänschen, bereitwilligst beantwortet wurden. Nach einer Kostprobe blieben die Teilnehmer noch lange bei reger Aussprache im Gasthaus Lübau beisammen.

Die zweite gemeinsame Veranstaltung galt den Großobstplantagen in Theisewitz. Auch hier kamen die Teilnehmer voll und ganz auf ihre Rechnung. Schon die von Herrn Major Mietzsch in liebenswürdiger Weise selbst übernommene Führung bot die beste Gewähr dafür, einen Einblick in Aufbau, Sortenbestand, Kultureigenarten und Ertrag der riesigen Anlage zu gewinnen. Sehr belehrend waren die gemachten Erfahrungen über Unterkulturen im Buschobstbau, Umpfropfmöglichkeiten der verschiedenen Sorten, größte und geringste Pflanzweiten, Anfälligkeit der Sorten gegen Schädlinge und Krankheiten usw. Staunen erregte der gesunde, blutlausfreie Stand der Goldparmänen. Gelber Edelapfel war schon geerntet, aber desto schöner strahlten Baumanns-Renetten in reichem Behang die Besucher an. Schöner von Boskoop trug nach 18 Jahren das erste Mal reichlich. Der Führer wurde nicht müde, alle Wissensdurstigen zufriedenzustellen. Mit aufrichtigen Dankesworten wurde vom Besitzer der Anlage, Herrn Major Mietzsch, Abschied genommen. Nach einer kurzen Ruhepause im Gasthof Theisewitz wurde dann noch ein Hausobstgarten in einem Nachbarort besucht. Hier gab es überreichlich schöne Obstsorten zu sehen. Der starke Behang der Obstbäume zeugte von viel Mühe und Fleiß, die der Besitzer und seine Familienangehörigen den Obstbäumen zuteil werden lassen. Nur die hereinbrechende Dunkelheit konnte die Teilnehmer bewegen, diesem „Garten Eden" mit seinem kostbaren Behang den Rücken zu kehren. Voll befriedigt verabschiedeten sich die Besucher dankend von dem glücklichen Besitzer.

Bezirks-Obstbauverein Klingenberg u. Umg.

Die Obstausstellung in Colmnitz am 8., 9. und 10. Oktober war ein Erfolg. Sie zählte 42 Aussteller aus 7 Ortschaften des Bezirks. Man sah fast ausnahmslos große, schöne, tadellose Früchte. Gärtner hatten außerdem Kakteen, Dahlien in hundert Arten und andere Topfpflanzen ausgestellt. Ungefähr 500 Besucher wurden gezählt. Den Vortrag über Abnehmen und Aufbewahren des Obstes hielt Herr Landwirtschaftsrat Schomerus vor einer zahlreichen, aufmerksamen Zuhörerschaft. Es muß doch vorwärts gehen im deutschen Obstbau, wenn im Gebirge (selbst Frauenstein bei 650 m war gut vertreten) solches Obst reift.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.

Die vorgetragenen Reisebeschreibungen in der am 8. Oktober im Wilhelmsbad abgehaltenen Monatsversammlung, welche der Vorsitzende über „Das russische Antlitz, unter den Waldmenschen Ostsibiriens, Jagd auf Kamtschatka und bei den Kopfjägern auf Formosa" zum besten gab, haben gut angesprochen.

Es werden in den Monatsversammlungen in den Wintermonaten weitere Vorträge folgen.

Auf die am 12. November nach der Monatsversammlung stattfindende Hauskirmes wird nochmals besonders hingewiesen. Für Unterhaltung ist bestens Sorge getragen.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Burgwitz u. Umg.

Am Sonnabend, dem 8. Oktober, wurde die bis zum 10. Oktober dauernde Obst- und Blumenschau des Vereins im Gasthof Oberhermsdorf mit einer kleinen

Severins Kirschen sind gesund.

Feier eröffnet. Der Sonntag brachte einen Massenbesuch von über 1000 Besuchern. Auch am Montag war der Besuch sehr gut. Rund 1300 Personen zeigten reges Interesse an der in jeder Beziehung gelungenen Veranstaltung. Auf hufeisenförmigen, weißgedeckten Tafeln präsentierte sich das heimische Obst, unterbrochen und geschmückt von herrlichen Herbstblumen. Vor und auf dem Orchester hatte Gartenmeister Mitglied Grenzdörfer seine Blumenkinder aufgestellt, ein Bild, das man nicht vergessen wird. Aus ihnen heraus ragte das frühere Oberhermsdorfer Wahrzeichen, die am 26. Juli 1908 durch Blitzschlag vernichtete Bockwindmühle. Ein naturgetreues, dem Original nachgebildetes Modell, das, seine Flügel drehend, mit leuchtenden Fensteraugen in den Saal blickte. Der Bienenzüchter-Verein Oberhermsdorf zeigte seine Erzeugnisse; eine Vogelschutzecke und die Staatliche Pflanzenschutzstelle, Abteilung Schädlingsbekämpfung, waren vertreten. Eine Reihe Firmen hatten ihre im Obst- und Gartenbau benötigten Geräte usw. ausgestellt, und ein Stand mit guten Obst- und Gartenbüchern fand gute Beachtung. Eine stattliche Reihe neuer Mitglieder und ein schöner Reingewinn war der erwünschte Schlußeffekt.

▽

Bevorstehende Veranstaltungen.

Bezirks-Obstbauverein Bordorf u. Umg. e. V.

Montag, den 14. November, abends 8 Uhr, Monatsversammlung in „Zimmers Gasthof" zu Bordorf. Eventuell findet ein Vortrag statt, daher wird um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder mit Gästen gebeten. Obstbaumkarbolineum „Lohsol", Hanf und Sonnenrosenkerne können vom Mitglied Fickler entnommen werden.

Bezirks-Obst- und Gartenbauverein Coswig u. Umg.

Am Sonnabend, dem 12. November, abends 8 Uhr Monatsversammlung im Wilhelmsbad und Hauskirmes.

Bezirks-Obstbauverein Dresden.

Mittwoch, den 9. November d. J., abends 1/2 8 Uhr, Monatsversammlung im Restaurant Amtshof, Sachsenplatz 2, I. Es spricht Herr Landwirtschaftsrat Pfeiffer, Hoflößnitz-Radebeul, über „Obstverwertung und Konservierung". Mit Rücksicht auf die besondere Wichtigkeit dieser Versammlung wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. Gäste sind willkommen!

Obst- und Gartenbauverein Helleran.

Mitgliederversammlung am Freitag, dem 25. November 1932, abends 8 Uhr, in der Waldschänke zu Helleran. Vortrag: „Erfolgreiche und zeitgemäße Bekämpfung von Obstbaumschädlingen und Krankheiten". Des wichtigen Themas wegen bittet der Vorstand um zahlreichen Besuch von Mitgliedern und Gästen.

▽

Personalien.

Herr Hofrat Professor

Dr. Arno Naumann

Studiendirektor i. R.,

der vor kurzem seinen 70. Geburtstag in Rüstigkeit begehen konnte, ist am Sonnabend, dem 22. Oktober 1932, gestorben.

Der Verstorbene war als Lehrer und Abteilungsvorsteher, sowie Leiter der Hauptstelle für gärtnerischen Pflanzenschutz an der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz seit ihrer Gründung tätig und gehörte auch ihrem Verwaltungsrat bis zu seinem Austritt aus dem Staatsdienste an.

Die Staatslehranstalt wird dem verdienten Beamten, Lehrer und Berater ein ehrendes Andenken bewahren.

Teickners Kirschen unübertroffen!

Größte Anzucht Deutschlands!

Von der Landwirtschaftskammer Anhalt als Hochzucht anerkannt

Massenanzucht von Obstbäumen in allen Arten und Formen.

Fordern Sie unbedingt meinen Katalog über sämtliche Baumschulartikel sofort an!

Wilh. Teickner, Baumschulen, Gernrode a. Harz

3 Anerkennungsschreiben:

Ich freue mich, daß die vom Kreisausschuß bestellten 3500 Bäume von so hervorragender Beschaffenheit sind. 3. 8. 31. i. Auftrage: W.

Die in den Jahren 1930/31 gelieferten Süßkirschen-Hochstämme, ca. 700 Stück, sind zu meiner vollsten Zufriedenheit angewachsen und haben sich sehr schön weiterentwickelt. 2. 8. 32. Straßenmeisterbezirk G.

Der Waggon mit den Obstbäumen ist hier pünktlich eingegangen, so daß die Verteilung reibungslos vor sich gehen konnte. Die Besteller sind mit der Qualität der Bäume zufrieden gewesen. Irgendwelche Beanstandungen sind bisher nicht eingegangen. Wir danken Ihnen für die sorgfältige Lieferung. 31. 10. 31. Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle X.

B. d. B. bekämpft Obstbaumschwindel.

Aus den Lehranstalten.

Höhere Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz.

Der in weiten Fachkreisen bestens bekannte Direktor der Staatlichen Versuchs- und Beispielsgärtnerei zu Pillnitz, Herr Alexander Steffen, ist in den Lehrkörper der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau eingetreten und hat in erster Linie die Vorlesungen über gärtnerische Kulturen in engerem Sinne, Topfpflanzenkulturen, Gemüsebau u. dgl. übernommen.

▽

Mitteilungen der Geschäftsstelle.

Den angeschlossenen Vereinen und Körperschaften wird mitgeteilt, daß Herr Dipl.-Kaufmann und Handelslehrer Hantzschmann, Dresden-A., Pirnaische Straße 77, bereit ist, einen Vortrag zu halten über: „Meine Reise nach Deutsch-Ostafrika". Kulturelles, Wirtschaftliches und Landschaftliches an Hand von etwa 100 meist farbigen Lichtbildern nach eigenen Erlebnissen. Apparat mit zuverlässiger Bedienung muß gestellt werden. Kosten betragen je nach Entfernung und Vereinbarung etwa 30—40 RM.

▽

Bücherschau.

Sächsischer Bauernkalender 1933, Verlag der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen.

Zum zwölften Male erscheint jetzt der Sächsische Bauernkalender, nachdem sein Vorgänger im Verlaufe eines Vierteljahres vollständig ausverkauft worden war. Ausgezeichnet ist er wieder durch einen farbigen Umschlag, der diesmal die eigentliche technische Seite der Landwirtschaft versinnbildlicht. Weiterhin weist der Kalender 66 zum Teil ganzseitige Originalzeichnungen auf, die von 25 verschiedenen Künstlern und Künstlerinnen stammen. Es handelt sich aber nur um solche, die bisher dem Kalender als Mitarbeiter gedient haben. Jedem ist ein kurzer Lebenslauf hinzugefügt, der das Interesse für die Bilder erhöhen wird. Die mehr als hundert Seiten Text enthalten wie immer größere und kleinere Aufsätze und Artikel. So ist über eine bäuerliche Pferdezucht aus der Gegend von Lommatzsch berichtet, weiterhin über ein bekanntes Obstgut bei Rochlitz. Ein Aufsatz ist der Geschichte eines Bauerngutes bei Penig gewidmet. Es wird wenig Güter in Sachsen geben, die eine derartige Chronik aufweisen können. Weiterhin ist eine kleine Probe aus den ökonomischen Tagebüchern des Reichsgrafen von Waldenburg-Rochsburg gegeben, die er über sein Gut und insbesondere über seine Schafzucht und den ersten Feldanbau von Kartoffeln aus der Zeit vor reichlich hundert Jahren hinterlassen hat. Der bekannte sächsische Dichter und Schriftsteller Kurt Arnold Findeisen schreibt ein treffendes Aufsätzchen über das Vogtland und die Vogtländer. Auch die Schriftsteller Max Zeibig in Bautzen und Martin Braeß in Dresden haben wertvolle Beiträge geliefert. Über das Gut und die Person des letzten Preisträgers der Reuning-Steiger-Stiftung ist der übliche Bericht mit gewandter Feder geschrieben. Die Chronik der sächsischen Landwirtschaft fehlt ebensowenig, wie „Das Jahr des Landwirts". Ein Kenner erzählt von den Siedlungen sächsischer Jungbauern in der Uckermark, ganz sachlich, ohne Übertreibungen nach irgendwelcher Richtung hin. Den Freunden statistischer Angaben ist das Neueste geboten, was über die Einfuhr und weiterhin über Anbauflächen, Viehbestand, Betriebsgrößen, Berufsgruppen usw. bekanntgegeben und sonst nur mühselig aus dicken statistischen Jahrbüchern herauszusuchen ist.

Der Preis ist derselbe geblieben, nämlich 2 bzw. 3 RM für die Ausgabe auf Kunstdruckpapier. Bei der Abnahme von mehr als acht Stück tritt die übliche Preisermäßigung ein, die den Vereinen von jeher eingeräumt worden ist.

▽

Eingegangene Preislisten.

Paul Hauber, Großbaumschulen, Samenzucht, **Dresden-Tolkewitz.** Hauptkatalog 1932/33, Nr. 88.

Otto Schmitz-Hübsch, Baumschulen, **Merten,** Kreis Bonn, Nr. 24. Herbst 1932. Frühjahr 1933.

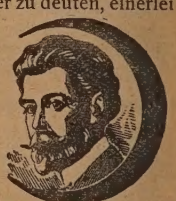
Hermann Meyer, Rellingen b. Hamburg. Herbst 1932. Gartengeräte.

J. D. Metz & Sohn, Baumschulen, **Gotha.** Preisliste 1932/33.

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.



Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußtapfen. Erzählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niewiadom, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, M. 1,— in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 8583 A, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). Briefporto nach Holland 25 Pf.

Severins Kirschen trotzen allen Witterungseinflüssen.

Die einzige billige Ausgabe!
Text und Kommentar in 1 Band.
Soeben ist erschienen:

Allgemeines Baugesetz
für den Freistaat Sachsen

in der Fassung vom 20. Juli 1932 mit Begründung zum Gesetzentwurfe und der Ausführungsverordnung vom 10. Aug. 1932

Erläutert nach der bisherigen Rechtsprechung des Sächsischen Oberverwaltungsgerichts von

Oberverwaltungsgerichtsrat
Dr. Krüger, Dresden

Umfang 416 Seiten Großoktav

Mit alphabetischem Inhaltsverzeichnis

Geheftet M. 8.50, gebunden M. 9.60

Verlagsbuchhandlung C. Heinrich, Dresden-N.

Baumpfähle, Stangen

liefert billigst alle Sorten das Mitglied des Vereins
W. Kotte, Holzhändl., Dittersbach 88 b. Dürrröhrsd.

---

v. Berlepsch'sche Nisthöhlen,

Geräte und Futter für die Winterfütterung der Vögel.

Herm. Scheid NB **Büren i. W.**

und Kunersdorf bei Frankfurt (Oder).
Illustrierte Preisliste kostenlos von Büren.

Drahtgeflechte
Erddurchwürfe
Baumschützer

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Emil Neubert
Drahtflechterei
Colmnitz 10, Amtsh. Freiberg i. Sa.

Porzellanschilder

für **Baum- und Pflanzennamen** liefert jed. Quantum.
Preise auf Anfrage.

Albert Leidhold, keram. Prod.
Schweinsburg (Pleiße) Sa. 1

Drahtgeflechte

u. kompl. Einzäunungen
Stacheldraht liefert

Hermann Hödel
Werdau/Sa. 8, Marienstr. 28
Verlangen Sie Preisliste.

Pfirsichbüsche!

Sortenliste kostenlos!
Böhme, Wechselburg.

Himbeerpflanzen,
Marlboro, Stück 8 Pfg., 100 Stück 7 Mk. versenden **Gebr. Wehr.** Himbeerplantage, **Eschwege a. Werra.**

Nisthöhlen und-kästen
für Vögel

unter Aufsicht des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau hergestellt, sind zu beziehen von Stellmachermeister

Lehmann
in **Glashütte (Sa.)**

ROSEN

10 starke Büsche in Prachtsorten bester Farbenwahl, die stärksten 2.50 M, schwächere 1.50 M. **Hochstämme** 10 Stück in Prachtsorten, die besten 11,50 M, schwächere 7 M. Mittelstämme 10 Stück 9 und 5,50 M. Schlingrosen 10 Stück 5 und 2,50 M.

Obstbäume

alle Arten — alle Formen! **Beerenobst, Ziersträucher, Dahlien** u. alle Pflanzen für Garten und Park. Beschreibender Katalog m. Kulturanweisungen sofort kostenlos v. der als reell u. billig bekannten

Rosen- und Baumschule
Heckmann
Dresden-Stetzsch 16

Preisabbau ! ! !
Drahtgeflechtfabrik
G. Döring, Meißen
Elbstr. 17. Preisliste franko

Obstbäume aller Art
Beerenobst, Rosen usw.

anerkannt zuverlässig und preiswert!
Baumschulen G. Geissler, Inh. Max Senf
Dresden-A. 20, Reicker Str. 65 / Fernspr. 41184
Beratung und Katalog frei! — Mitglied d. B. d. B.

Notverkauf!

Ia Anzug-Stoffe
blau und grau Wollkammgarn
à mtr. RM. 6.80 u. 8.80
Unverbindliche Mustersendung wird gern zugesandt!
Geraer Textilfabrikation
G.m.b.H., Gera, Postfach 13

Billige Bezugsquelle für Stacheldraht und Drahtgeflechte
Oswald Berger
Drahtgeflechtfabrik
Kötzschenbroda
Hauptstraße 14
Fernsprecher
Dresden 71387

Alkoholfreien Apfelsüßmost,
Apfelwein *(Versand auch nach auswärts)*

empfiehlt
Beerenobst- und Süßmost-Kelterei
Alfred Engelhardt, Meißen, Meisatal

Baumpfähle, Stangen u. Stängel

liefert **E. Hartmann**, Holzhandlung,
Langenhennersdorf (Sächs. Schweiz)

Esst deutsches Obst

Darum kauft bei Mitgliedsfirmen des B. d. B.!

Die immer guten

Sturm-Zigaretten

ab Oktober mit neuen Uniformbildern: „Zeitalter Deutsche Freiheitskriege"

Trommler 3½ ₰
Alarm 4 ₰
Sturm 5 ₰
Neue Front 6 ₰

Verantwortlich für die Schriftleitung und Inseratenteil: Johannes Schomerus, Landwirtschaftsrat für Obstbau. Geschäftsführer des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau, Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14. — Fernruf 25146. — Anzeigenannahme nur durch die Geschäftsstelle der Zeitschrift Dresden-A. 1, Sidonienstraße 14, IV. Verlag und Druck von C. Heinrich, Dresden-N. 6, Kleine Meißner Gasse 4.

Severins Kirschen sind unbedingt sortenecht.